

*Predigt am Pfingstsonntag in der Salemskirche in Tarmstedt
am 15. Mai 2016*

Kanzelgruß Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext: Das Predigtwort ist die Pfingstgeschichte aus dem zweiten Kapitel der Apostelgeschichte des Lukas, wie wir sie als Epistellesung gehört haben.

Gebet: Darüber lasst uns beten: Herr Gott, Heiliger Geist, Menschen machen mit ihren vielen Sprachen viele Worte und bleiben oft doch unverstanden. Wo du uns erfüllst, da werden Ohren und Herzen wach und getröstet, ermutigt und stark. Gib uns von deiner Kraft, lass uns im Glauben wachsen aus deinem Wort. Amen.

Predigt

Ihr Lieben!

Der Pfingsttag in Jerusalem, um die dritte Stunde, das ist ungefähr um diese Zeit. Das muss einer dieser Tage und Momente gewesen sein, die die Menschen nie mehr vergessen. Das geht einfach unter die Haut und man spürt sofort: Wow, was ist das? „*Sie entsetzten sich aber, wunderten sich und sprachen: 'Siehe, sind diese alle, die da reden, nicht aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeder seine eigene Muttersprache?'*“

Das kann doch gar nicht sein! Was hier abgeht, ist doch gegen alle Erfahrung, gegen das Normale?! Jerusalem ist in diesen Tagen, als die Juden das Wochenfest feiern und dafür aus vielen verschiedenen Ländern zum Tempel kommen, einmal mehr ein großer Eintopf verschiedenster Sprachen und Nationen. Da

muss es zugegangen sein wie bei den Vereinten Nationen oder bei einem großen internationalen Gipfel oder beim ESC oder in einer Touristenhochburg: Lauter Sprachen, Farben und Gebräuche durcheinander. Stimmengewirr als Normalzustand.

Mancher findet das ja in Urlaubszeiten sogar mal ganz spannend. Manche Sprache klingt ja auch faszinierend. Nur verstehen tut man nichts. Und dann: Ein Haufen einfacher, schlichter Männer, Leute vom Land, aus der Provinz, aus Galiläa, Fischer, Leute, die einen ganz undeutlichen Dialekt sprechen, deren Bayrisch oder Schwäbisch im Fernsehen beim Interview mit Untertiteln noch ins Hochdeutsche übersetzt werden muss – sie reden – alle durcheinander – und alle, die es hören, hören *ihre* Muttersprache heraus. *Und* verstehen.

Menschen – ganz verschieden – hören und verstehen. Das Evangelium. Und glauben. Phonetisches Wunder, linguistisches Wunder, hermeneutisches Wunder. Menschen verstehen. Und glauben. Das feiern wir am Pfingstfest. Wo der Heilige Geist wirkt, da geschieht das Wunder, dass Menschen über alle Grenzen hinweg hören, verstehen, glauben.

Es klingt ein bisschen gemein, aber die menschliche Erfahrung lehrt uns: Das Normale ist eigentlich etwas anderes. So viele Worte, die Menschen machen, werden entweder akkustisch gar nicht erst verstanden. Oder wir kennen die Sprache nicht oder verstehen einzelne Worte nicht. Oder wir hören mit den Ohren schon, kapieren aber nicht, was der andere eigentlich sagen will. Oder wir verstehen das alles schon, aber wir kommen inhaltlich nicht zu einer Verständigung, dass wir über dem Gesagten auch beieinander sind. Wie viele Reden werden gehalten, Predigten, Vorträge, Referate, wie viele Gespräche

geführt – auch unter Freunden, Geschwistern, Ehepartnern – und am Ende bleibt: 'Du verstehst mich überhaupt nicht!'

Und das kann ganz schön wehtun und Einsamkeit bleibt zurück.

Aber Gottes Geist wirkt dagegen an. Seine Gemeinde zeichnet aus, dass wo er weht, die Worte, mit denen Menschen ihren Glauben bezeugen und Jesus Christus verkündigen, gehört und verstanden werden. Und dass Glaube wächst. Gottes Geist ist die Kraft und Macht gegen das Unverständnis der Menschen.

Davon am Pfingstfest aus der Bibel zu hören, ist gar nicht so ein-fach – von diesem Feuer der ersten Stunde. Denn es liegt so nahe, den Pfingsttag von damals mit unserem Gemeindealltag von heute zu vergleichen. In einer Predigthilfe aus diesem Jahr habe ich den etwas trostlosen Satz eines evangelischen Schulpastors gefunden, der die Prediger mit der Aufgabe konfrontiert sieht, 'vor wenigen Menschen viel über den Geist Gottes zu erzählen und wenig Erfahrung des Geistes Gottes vermitteln zu können.' Das hört sich ganz schön traurig an.

Aber ist das so? Sitzen wir zu Pfingsten in der Kirche zusammen und hören vom Geist und Feuer der ersten Gemeinde und müssen entgeistert feststellen: Irgendwie ist der Kirche in den Jahrhunderten der Geist abhanden gekommen? Bei uns ist so wenig zu sehen und zu spüren von diesem Brausen und der Begeisterung?

Ich glaube nicht. Vielmehr lädt die Pfingstgeschichte aus dem Neuen Testament dazu ein, dass wir unsere Gemeinde mit unserer kleinen Kirche, mit unseren Gottesdiensten und der Gemeinschaft in unserer Mitte als Ort des Pfingstgeschehens begreifen. Nicht als einmaliges Ereignis, das einmal geschieht, eine Gänsehaut verursacht, in Erinnerung bleibt, aber dann

doch auch wieder dem Alltag weicht. Sondern als eine Wahrheit und als ein Geschehen von Gottes Geistwirken her, dass sich Stück um Stück und immer wieder neu und beständig und treu Sonntag für Sonntag ereignet: Nämlich dass von Jesus Christus gesprochen wird und die großen Taten Gottes bezeugt werden. Und Kinder staunen im Kindergottesdienst. Sie hören z.B. einen Segen, den sie mit Worten noch gar nicht verstehen und machen doch schon eine ganz wichtige Glaubenserfahrung. Und erwachsene Menschen schaffen es, mit der Predigt und den Liedern des Gottesdienstes und mit einem mutmachenden Gespräch beim Kirchenkaffee gestärkt in eine neue Woche zu gehen, obwohl sie im Alltag etwa von schwerer Krankheit geplagt sind.

Und alte Menschen, die noch von früher gelernt haben, dass man in der Kirche nicht klatschen darf und rhythmisch nicht mehr so bewandert sind, freuen sich doch an den Liedern und der Begeisterung junger Leute und deren Engagement. Und mit einem Applaus ehren wir gemeinsam die Gemeinschaft über Generationen und über Sitten und Gebräuche verschiedener Zeiten hinweg. Wo wir das Evangelium von Jesus Christus hören und verstehen und darüber zum Glauben finden und im Glauben wachsen, da geschieht das Wunder und Wirken und Wehen des Heiligen Geistes. Und wo wir in der Gemeinde *einander* verstehen in der Gemeinschaft Jesu, obwohl wir so unterschiedlich geprägt sind, ist auch dieses Verstehen gewirkt und gestärkt vom Heiligen Geist Gottes.

Diese Gemeinde und diese Kirche ist ein Ort, wo das Pfingstwunder beständig geschieht. Gar nicht spektakulär, aber stetig. Und solch stetiges Wachsen ist auch in der Natur wertvoll und beständig, als wenn etwas schnell hoch aufschießt und ebenso schnell vertrocknet und umknickt.

Der Apostel Petrus hat in seiner Predigt das Pfingstwunder des Hörens und Verstehens in vielen Sprachen als Erfüllung des Alten Testaments und des Propheten Joel verstanden. „*Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben, und auf meine Knechte und Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen und sie sollen weissagen.*“ Das ist keine Prophezeiung für Enthusiasten und Hellseher. Weissagen tut, wer im Glauben an Jesus Christus Zeugnis gibt von der Hoffnung des Ewigen Lebens. Solchen Glauben und solche Hoffnung bezeugen und glauben hier Alte und Junge, Männer und Frauen auf vielfältige Weise. In unserer Gemeinde erfüllt sich diese Verheißung beständig neu. Der Geist wirkt. Amen.